31. HALLESCHEN FRAUENKULTURTAGE 2026

DUNKELHEIT – ANTIPODE ZU STADT/LEBEN/ENERGIE?!



Gruppenausstellung

Antipode: Dunkelheit

| Franca Bartholomäi | Sarah Bartmann | Evan Fiedler | Judith Hornbogen |

hallesche
FRAUENKULTURTAGE



Herausgegeben vom Dornrosa e.V.
Karl-Liebknecht-Straße 34
06114 Halle
Telefon: 0345 2024331
fzweiberwirtschaft@web.de
www.dornrosa.de

www.frauenkulturtage.com

Kuratorin: Friederike Nottrott, Diplom Designerin
Texte: Nicole Thies (n.t.), Magistra Kunstgeschichte

Layout: Friederike Nottrott, www.boneidol.de

| Franca Bartholomäi | Sarah Bartmann | Evan Fiedler | Judith Hornbogen |

Inhalt

Worte zur Ausstellung

„Antipode: Dunkelheit“

Gruppenausstellung
Künstlerinnen: **Franca Bartholomäi, Sarah Bartmann, Evan Fiedler, Judith Hornbogen**

Adolf-Reichwein-Haus, Regionalstelle der SPD Halle (SPD-Haus), Große Märkerstraße 6, 06108 Halle (Saale)
vom 06.11. – 22.11.2026

Öffnungszeiten im genannten Zeitraum: **Donnerstag bis Samstag, 16:00 – 19:00 Uhr**

Führung mit Nicole Thies am 20.11.2026, 17:30 Uhr und 22.11.2026, 15:00 Uhr

In diesem Jahr steht eine einzelne Gruppenausstellung im Spotlight der Halleschen FrauenKulturTage. Dieses Begleitheft dokumentiert facettenreiche künstlerische Zugänge zum Thema „Antipode: Dunkelheit“. Gerade in finsteren Zeiten möchten wir unserer Maxime verpflichtet bleiben, kreative Prozesse, künstlerische Freiheit und damit Veränderung zuzulassen. Verstehen Sie dieses Heft als Handreichung, als ersten Zugang zu Kunst im Kontext, die gern flexibel, kreativ reagieren darf und keinen Vorgaben folgt.

Dunkelheit als Antipode zu Licht, Leben, Energie und hellen urbanen Räumen. Wir assoziieren mit Dunkelheit die Farbe Schwarz. Nur ist streng genommen Schwarz keine Farbe. Physikalisch betrachtet ist Schwarz die Abwesenheit von Licht – absolute Dunkelheit. Denn alle Farben haben Wellenlängen, sind spektral definiert, kann unser Auge sehen. Schwarz hingegen ist eine visuelle Wahrnehmung – eine Fehlstelle, nämlich das Fehlen von reflektiertem Licht – das absolute Nichts für unsere Zapfen im Auge und das Farbsehen ...

Vier Künstler*innen nähern sich dem Thema „Antipode: Dunkelheit“. Wir danken Franca Bartholomäi, Sarah Bartmann, Evan Fiedler und Judith Hornbogen dafür, dass sie uns mit ihren Arbeiten verschiedene künstlerische Sichtweisen auf das Thema vor Augen führen. Wir danken der SPD Halle für die Räumlichkeiten im Adolf-Reichwein-Haus, die wir sowohl für die Gruppenausstellung wie für Veranstaltungen nutzen können.

Nun stehen Sie im besten Fall, wenn Sie diesen Reader zur Hand haben, in einer Kunstausstellung zum Thema Dunkelheit als Antipode.

Folgen Sie uns mit den nächsten Seiten auf die visuelle Reise ...

| Franca Bartholomäi | Sarah Bartmann | Evan Fiedler | Judith Hornbogen |

Gruppenausstellung

„Dunkelheit: Antipode.“

| Franca Bartholomäi | Sarah Bartmann | Evan Fiedler | Judith Hornbogen |

Franca Bartholomäi
Bild der Collagen-Serie „Amygdala-Remix“
A4 – 29,7 x 21 cm
Holzschnitt-Collagen
seit 2021

„In unserem Denken und Sprachgebrauch ist Dunkelheit negativ besetzt. Der Mensch ist ein Augentier. Dunkelheit wird mit Ungewissheit und lauernder Gefahr assoziiert. Licht dagegen mit Erkenntnis und Kontrollierbarkeit.
Doch ganz so einfach ist es natürlich nicht.
Dunkelheit bedeutet auch Schutz. Viele Tiere verlassen erst mit Einbruch der Dämmerung ihre Verstecke. Licht kann – in Reinstform und alternativlos – äußerst brutal sein. Es gibt einen schonungslos der Sichtbarkeit preis und damit auch der Möglichkeit, angegriffen bzw. verletzt zu werden.
Wäre ich ein Tier, ich wäre ganz entschieden nachtaktiv. Ich liebe und brauche den schützenden Mantel. Die unbestimmbare Tiefe der Dunkelheit verschafft mir das Gefühl von Freiheit. Sie ist ein offener Raum. Etwas bewusst im Dunkeln zu lassen, bedeutet für mich, dem Gesehenwerden zu entkommen, der Fremdbestimmtheit.
Die ausgewählten Collagen entstanden zwischen 2021 und 2026 aus verworfenen bzw. überzähligen Holzschnitten – ein Vorgehen, das seit einigen Jahren zum festen Bestandteil meiner künstlerischen Arbeit geworden und längst mehr als eine bloße ‚Resteverwertung‘ ist .“

www.francabartholomaei.de



| Franca Bartholomäi |







| Franca Bartholomäi |

Die Holzschnitte von Franca Bartholomäi sind technisch betrachtet der visuelle Inbegriff von Licht und Dunkelheit. Dem klaren Kontrast des Hochdruckverfahrens verpflichtet: Die Zeichnung auf dem Druckstock ist erhaben, bleibt stehen, trägt das Schwarz; das „Gegenbild", der Hintergrund, wird weggeschnitten, wird auf dem Papier zur weißen Lehrstelle – oder wie bei Franca Bartholomäi exakt umgekehrt in das Gegenteil.
Das Faszinierende an den Arbeiten von Franca Bartholomäi liegt darin, dass dieses „charakteristische" technische Verfahren zum einen durch die großflächigen Schwarzflächen ‚verkehrt' wird. Zum anderen suggeriert ihre Collagentechnik eine Tiefe oder visuell sogar den Eindruck von Binnenzeichnungen beziehungsweise Applizierungen. Zu diesem Kontrapunkt schreibt die Künstlerin nicht nur eine besondere Tiefenwirkung durch das Überschneiden des Einzelnen, das sich zu einem Ganzen zusammenfügt, in ihre Werke ein, sondern schafft dadurch eben auch irritierende Perspektivwechsel im Bild selbst. Fragen Sie sich gern mal: Wo stehe ich als Betrachter*in, wenn ich diesen oder jenen Teil betrachte? Von wo betrachte ich? Oben? unten? Welche Perspektive nehme ich in welchem Detail wahr? Und verändere ich beim Betrachten meinen Standpunkt, um Details erkennen zu können?
n.t.

Franca Bartholomäi ist diplomiert an der Burg Giebichenstein, Hochschule für Kunst und Design, Halle (Saale) im Studiengang Malerei, Fachrichtung Grafik.

| Franca Bartholomäi |

Sarah Bartmann
o.T.
Serie bestehend aus fünf Objekten
Edelstahl
2025 – 26

„Aus Edelstahlketten entstehen Objekte, die zwischen Leuchte, Skulptur und Raumkörper oszillieren. Die filigranen Ketten bilden offene, durchlässige Hüllen, die das Licht nicht einfach abschirmen, sondern es filtern, brechen und in den Raum abgeben.

Die Schwere des Metalls steht dabei im Gegensatz zu seiner Erscheinung: Die Objekte wirken beinahe schwebend, beweglich und fragil. Ihre vertikalen Ketten erinnern an Vorhänge, Wasserläufe oder feine architektonische Strukturen.

Die Arbeiten verstehen sich als ‚Schirme' für Licht: als schützende, zugleich durchlässige Körper, die Orientierung schaffen, ohne den Blick zu versperren. In ihrer Gruppierung treten sie miteinander in Beziehung, bilden einen gemeinsamen Rhythmus und verändern sich mit jeder Bewegung und jedem Wechsel des Lichts.

Mich interessiert dabei nicht das möglichst helle Licht, sondern der Moment, in dem Licht wieder spürbar wird. Vielleicht brauchen wir nicht mehr Licht, sondern andere Formen, mit ihm umzugehen – Licht, das nicht überstrahlt, sondern begleitet. Meine Objekte sind der Versuch, dafür einen Raum zu schaffen: einen kleinen, schwebenden Ort, an dem man für einen Moment innehalten, sich orientieren und den eigenen Blick wiederfinden kann."

www.sarahbartmann.de



| Sarah Bartmann |



| Sarah Bartmann |

Sarah Bartmann schafft Objekte, deren Material Licht reflektiert. Die Abwesenheit von reflektiertem Licht zeigt sich im Schatten – ein wesentliches Charakteristikum von Objekten im Raum.
Die Installation zeigt fünf hängende Objekte, die sich in Material, Form und Gestalt sowie in der Hängung, jedoch nicht in der Größe, im Aufbau und in der Materialmenge gleichen. Den Corpus bzw. das Objekt bilden Gliederbänder und Ketten: Vertikal hängen Ketten parallel zueinander in unterschiedlicher Stärke und fixiert mit dem ersten Glied der Kette am ersten horizontalen Ring – der Aufhängung. Mindestens ein Ring oder Zackenkranz gliedert in der Horizontalen, die unterschiedliche Aufhängung oder die Verzahnung der Glieder mit den Zackenkränzen dynamisiert oder bewegt die vertikal hängenden Ketten zu einem nach außen raumgreifenden Geflecht.
Die Kettenglieder lassen Licht und Blicke hindurch. Wir sehen zwar den „Negativraum" – das Innere der Objekte –, der von den Ketten umschlossen wird. Aber wie formt sich dieser Raum, der weder Blicke noch Licht zähmt? Und wie begreifen wir die Form? Ist es die Reflexion? Der Schatten? Oder das Zusammenspiel von beiden? Ist es die Leichtigkeit der Installation im Raum oder die Reflexion der Oberflächenbeschaffenheit, die die Betrachter*innen mehr in den Bann zieht? Oder ist es unsere Seherfahrung, die den Objekten scheinbar sogar Körperlichkeit gibt und eine Assoziation an Kettenhemden, Harnische und einschließende und schützende Rüstungen entstehen lässt?
n.t.

Sarah Bartmann ist diplomiert an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein Halle (Saale) im Fachbereich Plastik/Keramik.

Evan Fiedler
MEERESGRUND
90 × 120 cm,
Acryl und Öl auf Leinwand
2025

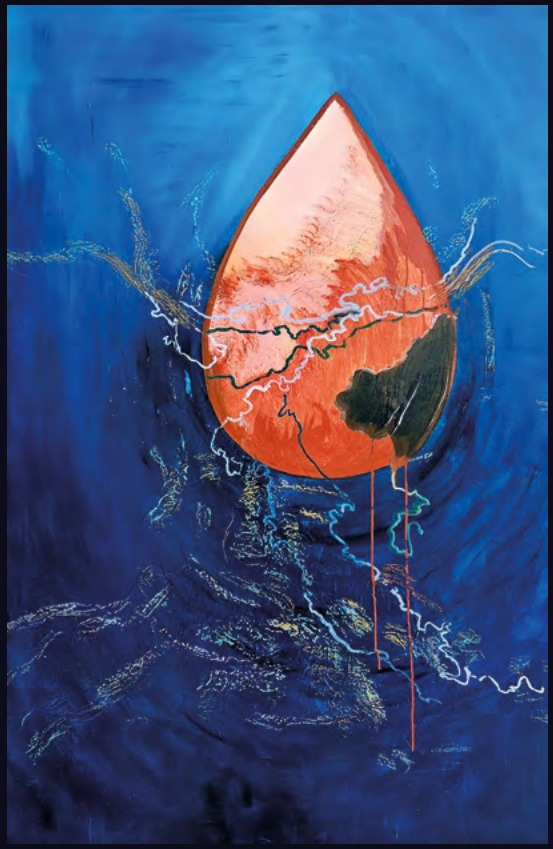
„In meiner künstlerischen Arbeit verbinde ich Malerei mit innerer Wahrnehmung und persönlichen Entwicklungsprozessen. Meine Bilder entstehen im Dialog mit Farbe, Form und Material.
‚Meeresgrund' erzählt von zwei Menschen, die sich halten und zugleich beinahe ineinander übergehen. Es zeigt die Schönheit tiefer Nähe – und zugleich ihr Risiko: den Wunsch, sich so festzuhalten, dass beide miteinander sinken und unter der Oberfläche verschwinden.
Das Bild ist für mich ein Abschied von der Illusion der Verschmelzung. Es steht für einen Weg hin zu Nähe ohne Verstrickung, Verbindung ohne Drama und Liebe ohne Rettenwollen. Der eigene Raum wird dabei nicht zur Trennung, sondern zu etwas, das Atem, Würde und Sicherheit schenkt.
Wo wir uns im anderen verlieren und miteinander in die Tiefe sinken, gerät auch das eigene Licht aus dem Blick. Auftauchen heißt, wieder sichtbar zu werden – den Kopf aus dem Wasser zu heben, Licht zu sehen und selbst ins Licht zu kommen.
Der Meeresgrund wird zum inneren Boden, zu dem Ort, an dem ich bei mir bin. Von hier aus kann ich auftauchen, mich zeigen und in Beziehung gehen – tief verbunden, ohne mich selbst zu verlassen.
Schwimmen, auftauchen, untertauchen, an Land gehen und wieder zurück. Die Tiefe bleibt. Das Wasser auch.
Und darüber immer das Licht.
Ich bin berührbar. Ich bin offen. Und ich bleibe bei mir. In mir bin ich sicher.
Von hier aus weiter."

www.raumfueressenz.de

| Evan Fiedler |



| Evan Fiedler |



NEUGEBURT

| Evan Fiedler |

Evan Fiedler begegnet uns mit Farbe. Die Buntfarbigkeit und der Farbauftrag bezeichnen das Charakteristikum des querformatigen Gemäldes „Meeresgrund".
Das Querformat – der Landschaftsmalerei verpflichtet – evoziert vom Bildaufbau eine zerklüftete, abstrahierte Landschaft. Die Farbigkeit lässt uns Wasser, Erde und Vegetation assoziieren. Durch den Bildtitel ist es jedoch keine atmosphärische oder maritime Landland sondern eine ozeanische Landschaft, die im Detail und in der Farbgebung fast galaktische Assoziationen wachruft. Im Fordergrund sind anthropomorphe Strukturen zweier verschlungener, fragmentierter Körper erkennbar, die überproportional zum Hintergrund und unproportional zueinander dargestellt sind. Der gesamte Farbauftrag – angefangen bei den dunkleren, fast schwarzen über die buntfarbigen Flächen und den farbig kontrastierten, beinahe willkürlichen Grenzlinien oder Zwischenschraffuren bis hin zu den Weißhöhungen – schafft einen Tiefentextur, die im Kontrast zur Zeichnung der Körperfragmente steht. Die Körperteile wirken wie Umrisszeichnungen in blau und schwarz aufgesetzt: Wobei die Verschmelzung mit dem buntfarbigen Hintergrund durch das Inkarnat (Hautton) durchscheint oder es selbst zu sein scheint – mit Ausnahme der übergroßen Hand und des unterdimensionierten Kopfes.
Das Gemälde ist nicht gerahmt, ebenso wenig wie der Bildaufbau der Meereslandschaft. Geschlossen und verbunden wirken allein die Körperteile: So widersprüchlich sie als Fragmente in ihrer Unvollständigkeit oder Unvollkommenheit wiedergegeben sind.
n.t.

Evan Fiedler ist Autodidaktin, Künstlerin und arbeitet als Shiatsu-Praktikerin und therapeutische Begleiterin in Halle.

| Evan Fiedler |

Judith Hornbogen
Untitled
Fine-Art-Prints (Photo Rag 308g)
ca. 40 x 27 cm
2022

Ode an den Schatten

„Wie die Schatten kleiner Wolken huschen sie über den Boden. Ein Epilog.

Die Flut muss gezügelt werden, bevor sie dich und mich zermalmt.

Aber weiß ich das mit Sicherheit?
Ist das nicht auch nur ein Traum? Alles. Nur ein Traum?
Sollte das Experiment scheitern? Es wird.
Aber weiß ich das mit Sicherheit?

inspiriert von Ladislav Klima - Posmrtný sen (englische Übersetzung “A Postmortem Dream”)

“I found myself somewhere in darkness — with a body? without a body? . . . I don’t know.”

Weitere Gedanken kreisen um das Essay Lob des Schattens, in dem der Autor Tanizaki Jun‘ichirō argumentiert, dass Schönheit in der Dunkelheit, im Dämmerlicht und Schatten anstelle des westlichen Strebens nach strahlender, unnachgiebiger Klarheit entsteht.“

www.hornbogen.com



| Judith Hornbogen |





| Judith Hornbogen |

Judith Hornbogen zeigt uns Schwarz-Weiß-Fotografien, die Momente, Situationen, Skurriles zeigen und die unsere Seherfahrung irritieren und durchbrechen. Denn kaum ein Sujet ist auf den ersten Blick zu erkennen und zu erfassen.
Licht und Schatten prägen oder strukturieren nicht nur den Bildaufbau, indem sie Tiefenwirkung und Kontraste schaffen, sondern modellieren Silhouetten, Umrisse, schemenhafte Eindrücke, die sich bei der Betrachtung auflösen oder erst entstehen – mitunter surreal. Während sich die Wolkenstruktur erkennbar und erst bei näherer Betrachtung in ein abstraktes Bild verwandeln kann, aus dem das Licht auf den Betrachtenden hervorzubrechen scheint, so formt sich der Hinterhof erst bei eingehender Betrachtung in die Dunkelheit. Der Blick der Betrachtenden wird in die Dunkelheit gesogen, um die Struktur zu erkennen. Die Fotografie von Judith Hornbogen wirkt durch Texturen, die sie im Hell-Dunkel – oder im Graustufenbild – vor Augen führt, indem die Wahl des Motivs entweder das Detail (das Bild im Bild vor verschwommenen Hintergrund oder Wolken oder Stofflichkeit/Fell) betont oder die Strukturen (der Wald).
Die Abwesenheit von Farbe und Farbspektren oder die monochrome Darstellungsweise in Graustufen benennt die Kunstgeschichte mit dem Terminus Grisaille. Charakteristisch sind die Schattenwirkungen, die die Existenz von Steinen und Skulpturen suggerieren, ohne diese zu sein. Könnten diese monochromen Fotografien nicht möglicherweise die Brüche – die Schatten, die Widersprüche – unserer Wahrnehmung in der (selbst-) zerstörerischeren Post-Postmoderne spiegeln, in einer Zeit, die Anthropozän genannt wird, wo der Mensch glaubt, über den Dingen zu sein, das Wissen und die Welt zu beherrschen?
n.t.

Judith Hornbogen lebt und arbeitet in Leipzig. Sie studierte Audiovisual Art an der Gerrit Rietveld Academie, Amsterdam.

| Judith Hornbogen |

Wir danken allen beteiligten Künstlerinnen für ihre Teilnahme an unseren Kunstprojekten

und wünschen ihnen und uns reges Interesse an ihren Arbeiten!

| Franca Bartholomäi | Sarah Bartmann | Evan Fiedler | Judith Hornbogen |

FörderInnen:

Land Sachsen-Anhalt

Landesfrauenrat Sachsen-Anhalt e.V.

Stadt Halle (Saale) – Fachbereich Gleichstellung und Fachbereiche Kultur

Verein DIE LINKE. im Bundestag e.V.

und mit freundlicher Unterstützung der SPD-Regionalgeschäftsstelle in Halle (Saale)

| Franca Bartholomäi | Sarah Bartmann | Evan Fiedler | Judith Hornbogen |

kulturelles themenjahr halle 2026

stadt licht leben energie

SACHSEN-ANHALT
Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

#moderndenken

hallesaale
HÄNDELSTADT

LFR

DIE LINKE.
Verein der Bundestagsfraktion

hallesche FRAUENKULTURTAGE

DORNROSA e.V. Halle (Saale)